

Junge Schweizer Künstler : Marcel Schaffner

Autor(en): **Schulze, Erika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **47 (1960)**

Heft 12: **Einfamilienhäuser**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-36838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Junge Schweizer Künstler

Erika Schulze

Marcel Schaffner



1
Marcel Schaffner, Verregnet, 1960
Sous la pluie
Rainy

Schaffner hat das Grau vom Beginn seines Schaffens an bevorzugt. Er steht damit in der Tradition von Basels Grauer Schule, deren Hauptvertreter Gustav Wiemcken und Max Kämpf dem jungen Maler erste Studienquellen sind. Unter ihrem Einfluß malt er über längere Zeit hin gegenständliche Bilder. Nur langsam kommt der Durchbruch zum gegenstandslosen Schaffen. Diese ersten Versuche abstrakter Malerei sind noch ein bedeutungsfreies Ausmalen von Gefühlen, nicht richtungsbezogen, noch ungeformt und unbestimmt. Erst die Begegnung mit seinen französischen Zeitgenossen, vor allem Nicolas de Staël, gibt seiner Arbeit die erste Prägung.

Die Bilder, die in Anlehnung an den Franzosen entstehen – der Aufbau in schmalen Farbstreifen, die vielschichtig über-, neben- und aufeinandergetürmt werden – bleiben den Kompositionen de Staël formal sehr nahe. Der graue Ton ist auch jetzt bei Schaffner vorherrschend. Bedeutungsvoll, daß Schaffner den statischen Maler als Vorbild sucht und sich dem ruhigen Nebeneinandersetzen von Farben zuwendet, während um ihn herum die eruptiven Farbausbrüche der Tachisten von sich reden machen. Seine Bilder erscheinen in ihrer Durchgliederung gebaut und überlegt. Trotzdem ist auch Schaffner wie alle Maler seiner Generation der «peintre informel», der ohne Vorskizze direkt von der Materie ausgeht. Im Vorgang des Malens werden Formen und Farben geboren. Die Komposition erwächst gleichsam aus der großen Bewegung des Malens. Dabei aber entsteht nichts rein intuitiv oder rauschartig. Der junge Maler übergeht sein Werk mit strengen Korrekturen. Auf dem fertigen Bild ist letzten Endes nichts mehr dem Zufall überlassen.

Angeregt durch die Basler Ankäufe der großen Amerikaner, überraschte Schaffner auf der Basler Weihnachtsausstellung 1959 die Besucher durch großformatige Bilder, die bis in die jüngste Zeit seine Arbeit bestimmen. Er entdeckt an Bildern der Koonings und des jungen Alfred Leslie aus New York die Aufteilung der Fläche in große einheitliche Farbkomplexe und kann sie für seine eigene Malerei entwickeln. Schaffners Variationen in Grau haben bei diesen monumentalen Bildern ihr eigentliches Ziel erreicht. Das formale Problem, das ihn seit seinen frühen Anfängen bewegte, bleibt auch das Entscheidende dieser Graumalereien: Darstellung des Raumes allein mit den Mitteln der Farbe. Eine weiße Farbfläche wird vorhangartig aufgerissen, und in ihr erscheint das immaterielle Grau, durch weiße Farbspritzer gehöhnt und fast atmosphärisch durchsichtig gemacht. Im Gegeneinanderwirken so eng verwandter Farben wie Weiß und des aus ihm entstandenen Grau entsteht ein Raum der Luftleere.

Zu großen Farbkomplexen treten Details in spannungsreiche Beziehung. Die großen Farbfelder werden von auslaufenden Farbtropfen wie von einem Ornament umrandet. Der ganze Mikrokosmos eines Pinselstrichs belebt die Oberfläche, und die Materie der Farbe regt an jeder Stelle zu naher Betrachtung an. Wie seine jungen Zeitgenossen geht Schaffner vom subjektiven Eindruck aus. Er versucht, ein vergangenes Stimmungsmoment durch Farben wiederzubeschwören. Assoziationen stellen sich ihm selbst häufig während des Malens ein. Eines seiner besten Bilder, «Wasserfall», ist von einem einzigen großen Bewegungszug durchströmt, einer Bewegtheit, die spontan empfunden wird in ihrer elementaren Kraft und zugleich gebändigt in strengem Aufbau. Der Bewegungseindruck in Verbindung mit der assoziierenden Kraft der Farbe (Grau-Weiß = Wasser, Grün = Landschaft, Dunkelgrau = Felsen) erweckt bei manchen Betrachtern den Eindruck des stürzenden Wassers. In diesem Phänomen scheint sich etwas Wesentliches abzuzeichnen, das die immer als subjektiv aufgefaßte abstrakte Malerei zu neuen Möglichkeiten führt. Denn wenn verschiedene Beschauer dieselben Assoziationen erleben, wird das Bild objektiv erfahrbar. Das aber bedeutet, daß die abstrakte Malerei nicht am Ende steht, wie man oft so sagen hört. Sondern daß von der jüngsten Generation vielleicht der lang erwartete Anstoß zum Neuen in der abstrakten Malerei kommen wird.



2
 Marcel Schaffner, Wasserfall, 1960
 Cascade
 Waterfall

Photos: 1 Moeschlin + Baur, Basel; 2 Luigi Realini, Basel

Biographische Daten

Marcel Schaffner wurde 1931 in Basel geboren. Er beginnt 1951 zu malen. 1952 längerer Aufenthalt in Italien; 1954 und 1955 mehrfach in Spanien. Er besucht bis 1957 die Gewerbeschule in Basel, wo er Schüler von Martin Christ und Walter Bodmer ist. Seitdem ist er freier Maler. 1958 Stipendium der Kiefer-Hablitzel-Stiftung, Stipendium des Kunstvereins Basel, des Erziehungsdepartements und Preise des Basler Kunstcredits. In Gruppenausstellungen stellte er in Venedig, Mailand, New York, Chicago und Zürich und mehrfach in Basel aus; er war vertreten in der Ausstellung der 42 jungen Schweizer in Sankt Gallen und Leverkusen. Letzte Ausstellung zusammen mit jungen Baslern in der Galerie am Spalenberg in Basel im September 1960.